Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 3

Artikel: Erfülle dich

Autor: Wolff, Johanna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 3 - 27. Jahrgang

Verlag: Berner Woche, Bern

16. Januar 1937

Erfülle dich

Im letzten Grunde bist du doch allein in deinem Erdenwinkel. Eine grosse Kluft trennt dich vom Andern, von dem Liebsten scheidet dich dein Erleben.

Von Johanna Wolff

Zerstosse nicht das Herz die Flügel nicht! Da gibt es kein Hinüber. Da führt kein Pfad ins Unwegsame: einsam, du wirst es bleiben.

JORINDE, die Siebzehnjährige

Roman von LISA WENGER

"Ho, ho, geschieht dir recht, was erfindest du so ausgesallene Sachen, wie ein Kind annehmen", spottete Basil. Aber nun rannte die Person, die ein Kind angenommen, zornig hinter ihrem Bruder her, der wie ein abgeschossener Pfeil davonslog.

"Claudia! Bafil! Claudia! Bafil!" Es nützte fein Aufen. Als Claudia wieder oben in ihrem Zimmer war und an Jorindes Bettchen kniete, schien ihr bei obsektivem Nachdenken, daß sie die Würde einer Erzieherin noch nicht vollkommen begriffen habe. Zum Fenster herein dusteten rosafarbene Aletterrosen, die Sonne schiecke ihre goldenen Fühlfäden die zu ihr, die Bögel psissen schie ihre goldenen Fühlfäden die auter ihrem Einssluß, daß sie, was die Gesetze des Anstandes in der geschwisterslichen Liebe betraf, doch nicht ausgelernt habe. Sie schämte sich vor dem Kinden. Als sie zum Abendbrot herunterkam, stand sie eine kurze Weile hinter Basils Stuhl. Dann legte sie die Hand auf seine Schulter und sagte: "Basil, ich als Mutter Jorindes muß dir sagen, daß ich mich unpassend benommen habe." Erstaunt sah Basil auf.

"So? Freut mich, daß du es einsiehst. Ein andermal sei eben anständig." Das war so frech, daß alle zu sachen begannen. Später, unten im Garten, brachte Basil ein großes Krautblatt mit herrlichen Erdbeeren und legte es in Claudias beide flachen Hände.

(Er hatte die Erdheeren durch unter-dem-Zaun-herüberlangen nach dem Garten des Nachbars gestohlen.)

"So, das ist die Friedenspfeise! Laß uns sie rauchen", nahm ihr die Hälfte der Erdbeeren wieder weg und aß sie auf.

Im Laufe der Zeit fiel es der Mutter auf, daß Claudia des Abends bei den Aufgaben einschlief, auch sonst müde und abgearbeitet aussah. Sie wurde ängstlich.

"Sie übertut sich", sagte fie zum Bater.

"Tut nichts und schadet nichts. Laß sie. Wird es ihr zu viel, wird sie von selbst eine Lösung finden."

"Weißt du, es ist nicht nur, daß ich so müde werde", sagte Claudia eines Abends zum Bater. "Aber ich arbeite schlecht. Es ist, als sei der Motor bei mir abgestellt. Etwas ist nicht in Ordnung. Aber ich will mein Reisezeugnis haben. Und ich will stubieren."

"Das mußt du mit dir selbst ausmachen und die Frage ersörtern, was dir möglich ist und was nicht."

"Es ist schrecklich; aber es geht beinahe nicht mehr. Ich fann's einfach nicht mehr leisten. Es geht über meine Kraft."

"Was ist denn passiert, was bist du plöglich so verzweifelt?"

"Ich sehe es jest ein, beides geht nicht, Kind und studieren, geht nicht. Eines von beiden muß ich lassen." Sie begann hestig zu weinen.

"Aber Kind, wir haben dich gewarnt, wir haben es dir gesagt ..."

"Ich weiß, ich weiß. Mir geht's immer so, daß ich alles erst begreife, wenn's längst zu spät ist. Immer! Warum kann man mich denn nicht zwingen ..."

"Claudia, bitte! Läßt du dich zwingen? Ueberreden? Neberzeugen? Sehest du nicht immer deinen Kopf durch? Hörst du auf irgend jemanden irgendeinmal?"

"Nein."

3